

# Der VSB tagte im Zeichen der Solidarität

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

enger mit ihm zusammenzugehen, um den sozialen Fortschritt zu fördern. Auch der Schweizerische Verband für Wohnungswesen möchte dem Gewerkschaftsbund herzlich gratulieren und ihm dafür danken, daß er für den sozialen Wohnungsbau und die Interessen der Mieter immer kräftig eingestanden ist.

Referate und Reden wechselten mit Orchestermusik und Chören. Besonders starken Eindruck machte der Vortrag des Prologs von Peter Kilián: «Menschwerdung des Arbeiters». Düster war die Vergangenheit:

«Einst fronten Kinder in den Webereien,  
und keine hundert Jahre sind es her,  
im Lärmgetümmel der Maschinenreihen  
war dumpf die Luft, verbraucht und atemschwer.  
Sie klapperten im Winter vor dem Grauen  
des neuen Tages frierend zur Fabrik,  
die Knaben, Mädchen, die verhärmten Frauen,  
und wenig Freude spiegelte ihr Blick;  
sie waren von der Müdigkeit benommen  
und hilflos preisgegeben ihrer Pein,  
doch Arbeit, hieß es, müsse ihnen frommen  
und erst dem Herrn noch wohlgefällig sein.»

Und verantwortungsschwer ist die Zukunft:

«In einer Zeit entfesselter Gewalten,  
wie nie zuvor vom Untergang bedroht,  
muß sich ein neues Menschenbild gestalten  
und wird ein neues Denken zum Gebot.  
*Es soll der Mensch dem Menschen dienen!*  
Die Botschaft, ja ich weiß, sie ist nicht neu.  
Nicht untertan sei er den Mordmaschinen!  
Auch diese Worte sprech ich ohne Scheu.  
Wie anders soll Gemeinschaft sonst bestehen?  
Wenn sich der Mensch nicht selbst bezwingt.

## Der VSB tagte im Zeichen der Solidarität

Der Schweizerische Verband Sozialer Baubetriebe hielt am 11. und 12. September 1955 in Schaffhausen seine sehr gut besuchte Jahrestagung ab. Neben den ordentlichen Geschäften der Generalversammlung standen Änderungen der Statuten und des Reglementes für den Solidaritätsfonds zur Beratung. Der Verbandspräsident, Hans Haldemann, konnte außer den Delegierten der 47 Produktivgenossenschaften und der elf Verbände, die als fördernde Mitglieder dem VSB angehören, auch die Vertreter ausländischer Verbände von Produktivgenossenschaften sowie des Kantons und der Stadt Schaffhausen begrüßen. In einer humorvollen Ansprache hieß der Stadtpräsident Walther Bringolf Delegierte und Gäste in der schönen Stadt am Rhein willkommen. Dabei konnten sich die Zuhörer, die nicht am Rhein zu Hause sind, des Eindrucks nicht erwehren, daß die Rheinschiffahrt heute schon Wellen wirft, die da und dort die Ufer zu unterspülen drohen.

Vom Vertreter der italienischen Produktivgenossenschaften, Mondini aus Rom, vernahm man, daß heute in der ganzen Welt rund 20 Millionen Menschen in genossenschaftlichen Produktivbetrieben beschäftigt sind. Die Zahl überrascht uns, denn in der ganzen Schweiz sind es nur 1793 Personen. Unser Land ist eben mehr noch als für die Bau- und Wohngenossenschaften ein steiniger Boden für die Produktivgenossenschaften. Immerhin konnten die Genossenschaften des VSB ihren

Er hat die Menetekel jetzt gesehen  
und daß kein Krieg ihm Rettung bringt.»

Den Höhepunkt des Jubiläumskongresses bildete die groß-angelegte Standpunkterklärung des Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Nationalrat Arthur Steiner, in der er zu den gewerkschaftlichen Problemen der Gegenwart und zu den Aufgaben der Zukunft Stellung nahm. Uns interessieren besonders seine Ausführungen über das Mietzinsproblem. Er erklärte, der Schweizerische Gewerkschaftsbund sei bereit, zu einer gerechten Regelung von Mietpreiskontrolle, Mieterschutz und Preiskontrolle Hand zu bieten. Der Gewerkschaftsbund fordere keine Verewigung der Preiskontrolle. Was er aber anstrebe, sei der Schutz des Mieters vor unberechtigten Zugriffen des Vermieters, für so lange, als eine solche Gefahr besteht. In der Großzahl der Kantone sei sie heute noch da. Der Gewerkschaftsbund erachte ferner die Aufrechterhaltung der Preiskontrolle und die Anwendung von Höchstpreisen als notwendig, wenn die Mangellage an lebensnotwendigen Inlandprodukten dazu benützt wird, den Konsumenten mit Preisaufschlägen zu übervorteilen.

Am Jubiläumskongreß wurde die «Ferienstiftung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes» mit einem Dotationskapital von 500 000 Franken gegründet. Zweck der Stiftung ist es, Ferienheime und Ferienwohnungen zu errichten, zu kaufen oder zu mieten, damit die Arbeitnehmer bessere Gelegenheiten erhalten, ihre Ferien ohne große Kosten zu einer wirklichen Erholung zu benützen. Auch für Kinder und Jugendliche sollen Ferienreisen veranstaltet und Ferienkolonien und Ferienlager organisiert werden.

Der Geist, der über dem ganzen Kongreß waltete, konnte von Vizepräsident Nationalrat H. Leuenberger zum Abschluß nicht besser zum Ausdruck gebracht werden als durch die Worte aus dem Prolog:

«Es soll der Mensch dem Menschen dienen.» Gts.

Umsatz im Jahre 1954 um 8,2 Prozent auf nahezu 34 Millionen Franken und die Zahl der Beschäftigten um 72 Personen steigern. Die Aufträge von Genossenschaften nahmen um 2,5 Prozent zu und betrug 40 Prozent aller Aufträge. Der Jahresbericht des VSB sagt dazu:

«Daraus läßt sich die erfreuliche Feststellung ableiten, daß die Baugenossenschaften von den kleineren Bausummen größere Aufträge an die Produktivgenossenschaften vergeben haben oder daß also die Zusammenarbeit eine engere geworden ist. Andererseits ist der Auftragsanteil von Bund, Kantonen und Gemeinden auf 14 Prozent gefallen. Dieser Rückgang des Anteils der öffentlichen Aufträge zeigt, daß die Produktivgenossenschaften bei der Vergabe von öffentlichen Arbeiten nicht zu den Bevorzugten gehören, wie unsere Gegner gelegentlich behaupten. Das Gegenteil ist der Fall.»

Dazu wäre zu bemerken, daß insbesondere die Bau- und Wohngenossenschaften am Bestehen und Gedeihen leistungsfähiger Produktivgenossenschaften des Baugewerbes stark interessiert sind. Diese schützen die Baugenossenschaften vor Überforderungen durch das private Gewerbe. Ihre Preise sind sicher wirtschaftlich tragbar, weil sie darauf bedacht sind, ihren Arbeitern vorbildliche Arbeitsbedingungen zu sichern. Leistungsfähig kann aber auch ein genossenschaftlicher Betrieb nur bleiben, wenn er dauernd gut beschäftigt und in der Lage ist, seine betrieblichen Einrichtungen zu ver-

bessern und seine Arbeit rationell zu gestalten. Darum sollten die Bau- und Wohngenossenschaften wo immer möglich bei der Vergebung ihrer Neubau- und Reparaturarbeiten die Produktivgenossenschaften berücksichtigen. Andererseits können die Produktivgenossenschaften die Bau- und Wohngenossenschaften in ihren Bestrebungen, die Kosten zugunsten ihrer Mieter zu senken, durch fachgemäße Beratung unterstützen. Der Vertreter unseres Verbandes wies darum darauf hin, daß gerade in der Frage der Rationalisierung im Wohnungsbau eine bessere Zusammenarbeit beider Verbände zu wünschen wäre.

Seit Jahren äufnet der VSB einen Solidaritätsfonds, aus dem Mitgliedgenossenschaften, die in einer unbefriedigenden finanziellen Situation keine bankmäßigen Kredite erhalten, Darlehen bekommen. Der Fonds verzeichnete im Berichtsjahre Einnahmen von 16 300 Fr. bei 150 Fr. Ausgaben und betrug am Ende des Jahres 1954 rund 114 300 Fr. Davon waren 82 800 Fr. ausgelehnt oder verbürgt. Die Zahlen spre-

## Internationaler Genossenschaftsbund

Der Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes besuchte am Samstag nach seiner Basler Tagung den Lebensmittelverein Zürich, die zweitgrößte der schweizerischen Konsumgenossenschaften. Eine Gruppe von Delegierten der Royal Arsenal Society, einer Londoner Konsumgenossenschaft, die nach Basel gekommen war, um die Jubiläumsmesse des Allgemeinen Consumvereins beider Basel (ACV) zu sehen und um mit einigen großen schweizerischen Konsumgenossenschaften die Möglichkeiten eines gegenseitigen Personalaustausches zu prüfen, bleibt noch für einige Zeit in der Schweiz. Auch die zwölf Delegierten des sowjetrussischen Genossenschaftsverbandes Centrosojus werden sich noch eine Woche in unserem Lande aufhalten, um die Organisation und die Leistungen des Verbandes schweizerischer Konsumvereine und einiger der ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften, besonders solche in kleineren halbländlichen Ortschaften, kennenzulernen.

Wenn auch der «Geist von Genf» innerhalb des Internationalen Genossenschaftsbundes schon seit einiger Zeit vorherrscht, so haben doch die letzte Begegnung der vier Großen und die Atomkonferenz für die eben stattgefundenen Beratungen in Basel zu einer weiteren Entspannung geführt. Die Erschließung reichlicher Quellen billigerer Energie durch die Atomspaltung bildete Gegenstand einer Resolution des Zen-

chen von einer erfreulichen genossenschaftlichen Opferbereitschaft und einer außerordentlich sparsamen Verwaltung. Dem Solidaritätsfonds ist es zu verdanken, daß seit vielen Jahren keine Produktivgenossenschaft mehr wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgelöst werden mußte. Dazu kommt die wichtige Feststellung, daß der Fonds bisher keine Verluste erlitt. Ein weiterer Beweis dafür, daß das Risiko bei Genossenschaften geringer ist als bei Privaten.

Die vom Vorstand vorgeschlagene Änderung des Reglements für den Solidaritätsfonds – und in Zusammenhang damit der Statuten – hatte den Zweck, dem Vorstand zu ermöglichen, rascher, großzügiger und wirksamer zu helfen, wo dies nötig ist. Daß die Delegierten mit großem Mehr zustimmten, beweist, wie stark im VSB der Gedanke der genossenschaftlichen Solidarität verankert ist. Diese Haltung gereicht ihm zur Ehre und trägt zur Kräftigung der Genossenschaftsbewegung als Ganzes bei.

Gts.

tralausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes (IGB), in der die Forderung aufgestellt wird, daß deren wirtschaftliche Verwendung allen monopolistischen Interessen entzogen werden und ausschließlich den in der Produktion Beschäftigten und den Verbrauchern zugute kommen soll.

Die in den genossenschaftlichen Organisationen in der Tschechoslowakei und in Argentinien eingetretenen Veränderungen sollen weiteren Nachforschungen unterzogen werden. Die Probleme der genossenschaftlichen Erwachsenenbildung wurden eingehend besprochen. Der Fachausschuß für technische Hilfe wird sich von Basel direkt nach Rom begeben, um dort in Zusammenarbeit mit Dr. Wahlen und der Food and Agriculture Organization (FAO) grundsätzliche Fragen der genossenschaftlichen Hilfe an unterentwickelte Länder abzuklären. An Problemen mehr interner und technischer Natur wurden vor allem die Zusammensetzung des Rationalisierungsausschusses und des Ausschusses für Erfahrungsaustausch und technische Zusammenarbeit geprüft. Handelsbeziehungen zwischen dem russischen Genossenschaftsverband Centrosojus und andern Genossenschaftsbewegungen, insbesondere der Groß-einkaufszentrale der schottischen Konsumgenossenschaften, sollen demnächst aufgenommen werden.

Die nächste Sitzung des Leitenden Ausschusses des IGB wird im Februar 1956 in Frankreich an der Côte d'Azur stattfinden, und der Zentralvorstand wird im September nächsten Jahres in Moskau wieder zusammentreten. (ag-Meldung)

## DIE SEITE DER FRAU

### Lob der Straße

Also sprach meine kleine Tochter zu mir: «Meine Freundin Doris ist kein Straßenkind. Sie will immer zu Hause bleiben. Zum Konsum kommt sie nur, wenn sie Kommissionen machen muß. Ich aber bin viel und gerne auf der Straße. Überall

in der Genossenschaft kenne ich mich aus, und ich erlebe viel mehr als Doris.» Funkelnden Auges warf sie sich dabei selbstbewußt in die Brust und lächelte strahlend. Sie ist eine hundertprozentig begeisterte Anhängerin unserer Baugenossenschaft und findet es nirgends so schön wie in unserer Siedlung. Obwohl sie erst neun Jahre alt ist, hat sie sich in weiser Voraussicht vorgenommen, auch nach ihrer Verheiratung hier wohnen zu bleiben. Da sie eine sehr tatkräftige kleine Person ist, wenn es sich darum handelt, ihre Interessen zu wahren, hat sie bereits vor einiger Zeit einen Knaben aus unserer Umgebung zu ihrem künftigen Verlobten auserkoren. Inzwischen

(Fortsetzung Seite 347)